

Die Gründung der Stadt *Freiburg* soll Herzog Berthold von Zähringen im Jahr 1112 vollzogen haben; nach anderer Überlieferung habe er ein schon bestehendes Dorf zur freien Stadt erhoben. Daß er kurz vorher das Jahr 1118 genannt hat und diese Datierung in anderem Zusammenhang indirekt bestätigt wird, scheint Münster nicht zu stören. Im vierzehnten Jahr seiner Regierung, also 1120, habe Heinrich V. auf der Grundlage des Kölner Stadtrechts Freiburgs Rechte und Freiheiten bestätigt. Ein Verzeichnis von 35 Artikeln dieses Stadtrechts läßt Münster folgen (661/662)¹⁴⁴⁾.

Bei seinem vorzeitigen Tod im Jahre 1122 läßt Berthold den Ausbau der Stadt mit Mauern, Gräben, Türmen und Toren unvollendet zurück. Sein Werk wird unter seinem Nachfolger Konrad weitergeführt und unter Berthold (IV.) abgeschlossen. Ein weiteres Mal ertappen wir Münster bei seiner eigenartigen Gewohnheit, einander widersprechende Informationen kommentarlos nebeneinanderzustellen. Einerseits behauptet er mit Berufung auf seine Freiburger Quelle, es sei ebendieser Berthold gewesen, der im Jahr 1218 ohne männlichen Erben gestorben sei; andererseits bemerkt er, gestützt auf eine andere Überlieferung, durchaus richtig, dieser Berthold habe einen Sohn gezeugt, Berthold V., dessen Schwester Agnes sich mit Graf Egon vermählt habe, „der ein erb ward der herrschafften zů Friburg“ (622).

Das Verhältnis der Grafen von Freiburg zur Bürgerschaft, die sich in ihren Freiheiten beeinträchtigt fühlt, ist nicht frei von Konflikten, die in der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Graf Egon (IV.) und der Stadt 1366 ihren Höhepunkt erreichen und zwei Jahre darauf ihren Abschluß finden. Reicher an Details, als er dies schon zuvor getan, schildert Münster die Konfrontation zwischen den Ansprüchen des Grafen und dem Streben der Bürger nach Selbständigkeit¹⁴⁵⁾. Auf den Rat seiner Mutter Anna von Signau plant Egon mit Hilfe von Freunden, verstärkt durch Ritter und Knechte, im März 1366 einen nächtlichen Überfall auf die Stadt, wobei er auf die Unterstützung durch einige Sympathisanten in der Stadt zählen kann. Dies ist der Auftakt zu einem größeren Krieg, „darin die dörffer verbrent und das volck beraubt und geschetzt ward“. Bei dieser Gelegenheit zerstören die Bürger die über der Stadt gelegene Burg. Im Bund mit *Basel, Neuenburg, Breisach* und *Kenzingen* ziehen die Freiburger vor *Endingen*. „Und was der herr von Jesenberg (Uesenberg) herr zů Endingen, der was grave Egon helffer, und enthielt sich bei im diser grave.“ Durch ihren Mittelsmann, Ritter Gerhard von Endingen, gelingt es ihnen, in der Umgebung zahlreiche Helfer anzuwerben, was die verbündeten Städte zum Abzug veranlaßt. Diese werden bis nach Breisach verfolgt, wobei gegen 1000 Mann erschlagen werden und an die 300 in Gefangenschaft geraten. Etliche ertrinken im Rhein. Besonders schwer sind die Verluste der Basler: „Inn diser niderlag verloren die von Basel vil burger unn kriegsrüstung.“ Der Krieg ist schwer und währt lang, so daß auch „in sieben jaren umb die statt kein pflüg in die erden kam“. Nochmals geht Münster auf die für Freiburg so entscheidende Wende ein, den Verzicht Egons auf seine Rechte über die Stadt gegen eine Entschädigung, die ihm den Erwerb der Herrschaft Badenweiler ermöglicht. Dem Titel Graf zu Freiburg und